zusammenschlossen, und von dieser Vereinigung ging der glückliche Gedanke aus, die Entomologen der ganzen Welt zu vereinigen und die Entomologie durch eine wissenschaftliche Fachzeitung zu fördern und allgemein zu verbreiten. Im Jahre 1887 wurde an die Ausführung dieses Werkes gegangen. Der energische Oberpostsekretär Hermann Redlich übernahm den Vorsitz des neugegründeten Internationalen Entomologischen Vereins und Paul Hoffmann, dem in seiner Eigenart mehr eine ruhige wissenschaftliche Arbeit zusagte, das Amt eines Kassierers und besorgte auch die Schriftleitung der neuentstandenen Entomologischen Zeitschrift. So wurde Guben der Mittelpunkt des entomologischen Vereinslebens, und Hoffmanns Bedeutung liegt darin, daß er die Entomologen aller Länder zu gemeinsamer Arbeit zusammenschloß. Freilich gab es manche Schwierigkeit bei dieser Neugründung zu überwinden. Durch die Beiträge der anfangs doch nur wenigen Mitglieder wurden die Unkosten bei weitem nicht gedeckt. Aber die entomologischen Freunde mehrten sich und die Zahl der Mitglieder wuchs. Paul Hoffmann richtete auf vielseitigen Wunsch die erste Tauschstelle für Lepidopteren ein, die bald so in Anspruch genommen war, daß er manche liebe Nacht arbeiten mußte, um alle zu befriedigen. In dieser Zeit entstand auch sein Raupenkalendar, der seine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen über Erscheinungszeiten und Futterpflanzen der bei uns vorkommenden Raupen enthielt und den damaligen Entomologen eine erwünschte Unterstützung für eine ergiebige Sammeltätigkeit bot, weswegen dieses Büchlein mit Freuden begrüßt wurde. Als nach Jahren der Verein mit einem Ueberschuß arbeiten konnte, wurde die Zeitschrift, die in ihrer ersten Erscheinungszeit nur geringen Umfang hatte, weiter ausgebaut und mit der Einrichtung einer Vereinsbücherei begonnen.

Nach dem Tode Redlichs im Jahre 1903 wurde Paul Hoffmann durch die Generalversammlung in Karlsbad Vorsitzender des Vereins. Jetzt setzte Hoffmann sein ganzes Können für den Ausbau der Zeitschrift ein. Rapide stieg die Zahl der Mitglieder, die Zeitschrift wurde erweitert, erreichte sie doch damals einen Umfang von 14 bis 16 Seiten und manchmal zählte man deren sogar 18 und 20. So lieb Hoffmann die Arbeit an der Zeitschrift war, so hat er als Vorsitzender des Internationalen Entomologischen Vereins nicht viel Freude gehabt. Es wurde ihm von einer Seite schwer zu schaffen gemacht, so daß er, dieser unliebsamen Geschäftsführung überdrüssig, am 1. April 1907 das Amt eines Vorsitzenden in die Hände des Vereins zurückgab. Aber gerade jetzt zeigte es sich, wie unendlich viele Freunde und Verehrer Hoffmann unter den Entomologen hatte, die seine Arbeitskraft erkannt hatten und nicht von ihm weichen wollten. Sie alle vereinigten sich unter dem Vorsitz Hoffmanns in dem Internationalen Entomologen-Bunde, dessen Organ die neugeschaffene Internationale Entomologische Zeitschrift wurde. Nun begann für Hoffmann eine ruhige, angenehme Arbeitszeit in der entomologischen Wissenschaft, und es bildete sich ein reger Schriftwechsel mit seinen entomologischen Freunden aus, die ihn und seinen Rat wohl zu schätzen wußten. Hoffmann ging bei seinen Forschungen der Sache immer auf den Grund und

gewöhnlich traf man ihn in seinem Arbeitszimmer mitten zwischen offenen Büchern und Zeitschriften in denselben forschend. Neben dem regen Schriftwechsel, der Schriftleitung und der Führung der Vereinsgeschäfte fand Hoffmann noch Zeit, selbst Beiträge für die Zeitschrift zu geben. Es seien hier nur einige aus dieser Zeit erwähnt: *Parnassius apollo* ab. *novarae* Obth. (1. Jhrg., Nr. 51 und 52), *Boarmia luridata* ab. *cornelsenii* n. ab. (2. Jhrg., Nr. 6), Speisezettel für *Pyrameis cardui* (1. Jhrg., Nr. 26), Behandlung ölig gewordener Schmetterlinge (4. Jhrg., Nr. 34) usw.

Wenn Hoffmann in seinen jüngeren Jahren mehr der praktischen Entomologie sich widmete und in seiner freien Zeit Flur und Wald durchsuchte, um nach seinen Lieblingen zu forschen, so war er in den späteren Jahren durch die Schriftleitung und den umfangreichen Schriftwechsel an sein Arbeitszimmer gebunden. Aber wie freute er sich, wenn die Sommerferien kamen, die er regelmäßig auf dem Lande, im Schulhause zu Laaso. etwa 2 Stunden von Guben an Wald und Wiesen gelegen, verlebte. Es war ein Vergnügen zu sehen, mit welcher Emsigkeit der fast 70-jährige Mann seine Fangutensilien zusammenpackte, um dort, wie einst in früheren Jahren, wieder auf den Fang zu gehen. In den letzten 10 Jahren beschäftigten ihn besonders die Hymenopteren, Dipteren, Neuropteren und Orthopteren, und mit reicher Beute hierin kehrte er jedesmal befriedigt aus Laaso heim, die ihn dann lange Zeit mit dem Bestimmen und Einordnen beschäftigte. Auch im letzten Sommer war er wieder an jenem, ihm so lieben Orte, diesmal aber mehr aus gesundheitlichen Gründen. Wenn es ihm auch körperlich nicht gut ging, so ahnte er doch nicht, daß seine Scheidestunde so nahe war. Sein Heimgang ist wohl von allen Entomologen schmerzlich empfunden worden, und jeder, der ihm nur ein wenig näher stand, wird bei der Kunde von seinem Heimgange an das Wort des Dichters Matthias Claudius haben denken müssen: Sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr!

Möge ihm die Erde leicht sein!

Gustav Calließ.

Ein Sammelausflug im Winter.

Ein prachtvoller, windstiller Februartag! Das bißchen Schnee von vorgestern hat der Wind verweht. Im Schatten bloß 1 Grad Kälte, sonnseitig Tauwetter! Freund F., seit kurzem Entomologe, lädt mich zu einem Vormittagsspaziergang ein. Daß der Frost seit November gar nicht weichen will, bemerkt F.! Da wird wohl das Sammeljahr heuer spät beginnen! Erstant sieht F. zu, wie ich den Rucksack hervorhole, zwei starke Klappmesser auf ihre Schärfe prüfe, etwa 30 cm lange, 12 cm im Durchmesser haltende Blechdosen oder Pappschachteln, etwas Spagat oder Bindfaden einpacke und ihn nun zum Gehen auffordere. Wir streben einigen kleinen Tümpeln und verwahrlosten Teichen zu, denen wir uns bei dem gefrorenen Boden gut nähern können. Ringsum hat der Besitzer, soweit er heran konnte, im Sommer das Schilfrohr gemäht, und es starren uns am Rande des Gewässers die etwa 20 cm langen Rohrstoppeln mit ihren schwar-

zen Mündungen entgegen. Ich knie mich auf den geleerten Rucksack, habe auch F. ein Messer gegeben und beginne, soweit es der gefrorene Boden gestattet, die Rohrstümpfe aus demselben herauszubrechen. Dann spalte ich sie vorsichtig von der Mündung weg wurzelwärts bis über die Mitte und prüfe den Inhalt. Kaum ein Dutzend Rohrstoppeln haben wir derart bearbeitet, als Freund F. eine 2¼ cm lange, hellgraue Eulenraupe mit feiner Dorsallinie, weißen, schwarzgeringelten Stigmen, braunem, etwas genetztem Kopfe und ich eine ähnliche gelbliche Raupe mit gleichen Stigmen, zahlreichen, welligen Linien, etwas vorne flachem, braungelben Kopfe finden. F. erbeutete die Raupe von *Leucania obsoleta* Hb., ich die von *Leucania straminea* Tr. So erlangen wir allmählich eine Anzahl der genannten Schmetterlingsraupen und setzen unsere Beschäftigung entlang der anderen Tümpel und Wassergräben in ähnlicher Weise fort und erhalten noch die Raupe einer dritten Art, die kleiner und schwächer wie die vorhin genannten, etwa 1¼ bis 1½ cm lang ist, von gelblicher Farbe, am Rücken mehr rötlich und feine schwarze Pünktchen besitzt. In der Nähe dieser Raupe ist uns das Fehlen von anderen Insekten in den Stengelstümpfen auffällig. Wir erkennen bald, daß wir *Senta maritima* Tausch. vor uns haben. Versorgten wir bisher unsere Rohrstoppeln mit den Raupen dadurch, daß wir, ohne die Raupen herauszunehmen oder sonst zu stören, die gespaltenen Stengel mit Spagat oder Zwirn, so gut es ging, vereinigten und die Oeffnung oben, damit die Raupen unterwegs nicht herausfallen, mit kleinen Moospfropfen verstopften, so bezeichnen wir, wenn wir wegen Platzmangel alle Sorten Raupen gemeinsam unterbringen müssen, die mit *Senta maritima* besetzten doch noch besonders, damit wir wenigstens daheim die Trennung vornehmen können. Aus stehengebliebenem Rohre schneiden wir uns weite, markhaltige Stengel als Futter für unsere Leucanienraupen und nehmen uns eine Anzahl nicht gespaltenen, gut ausgeputzter Rohrstümpfe als neue Wohnungen für unsere Raupen mit. Unterwegs weise ich Freund F. an, seine Leucanienraupen mit den geschnittenen Rohrstengeln und den neuen Wohnungen in einen entsprechend hohen und weiten Topf, dessen Boden, damit die Stengel einen Halt haben, mit etwa 6 cm hohem, mäßig feuchtem Sand bedeckt ist, zu geben, die provisorischen Moospfropfen zu entfernen und statt dessen etwas Brotbrei und Apfelstückchen dazu zu tun, hierauf den Topf mit Mull und dgl. zuzubinden, die *Senta maritima*-Raupen in der gleichen Weise zu versorgen und diesen nebst Brotbrei auch kleine rohe Fleischstückchen zu geben, sowie fleißig nachzusehen, daß sich kein Schimmel ansetzt. So kann F. in 8-10 Wochen die Falter der Leucanien und etwas früher seine fleischgemästeten *Senta maritima*-Falter bewundern, zu einer Zeit, wo diese Tiere im Freien kaum noch das Puppenstadium erreicht haben.

Wir wandern weiter und gelangen zu einzelstehenden Salweiden (*Salix caprea*), deren Blütenansätze, seidenweiß glänzend, sich kaum einen Zentimeter über die braune Deckschuppe erheben. Wir biegen einzelne Ruten herab und suchen an den Spitzen des Aestchens, in der Nähe der braunen Deckschuppen oder von den Kätzchen geschützt, nach den reihenweise angehefteten Rosetteneiern verschiedener Eulen der Gruppe *Xanthia* O. und *Orthosia* O. Freund F. hat diese Art des Suchens noch

nicht weg und darum rate ich ihm, von jedem einzelstehenden Salweidenbusch aufs Geratewohl 3-4 Zweigspitzen von etwa 40-50 cm Länge abzuschneiden und das ganze Bündel daheim in ein entsprechendes Gefäß mit Wasser und an einen warmen Ort zu stellen, unter das Gefäß eine weiße Decke oder ein großes Blatt weißen Papiers zu geben und vom 6. Tage an nach winzigen, grauen Räumchen zu fahnden, die sich an und in den inzwischen rasch gewachsenen Kätzchen befinden oder sich an feinen Fäden von den Zweigen auf die Unterlage herabgelassen haben. Bevor die so künstlich getriebenen Kätzchen, die um diese Zeit geschnitten, noch nicht zur Gelblüte kommen, abfallen, werden diese vorsichtig von den Aestchen, einschließlich der Deckschuppen, die ein beliebtes Versteck der jungen Räumchen sind, abgestreift und in ein Kistchen mit Gazedeckel gegeben und nun immer frische, angetriebene Kätzchen als Futter hinzugefügt. Je mehr „Wolle“ sich in diesem Zuchtbehälter bildet, desto mehr sind Räumchen zu vermuten. Alle 5-6 Tage ist nachzusehen und die Raupen nach Größe, Gestalt und Zeichnung in andere Behälter zu übertragen. Gefüttert werden auch weiterhin nur Kätzchen, die dann auch direkt aus dem Freien geholt werden, wobei aber auch immer wieder neue Eier oder Räumchen eingebracht werden. Sind die so gezogenen Eulenraupen über 2 cm lang geworden, müssen sie dann nebst dem Futter auch eine Schicht gesiebten Sand erhalten, denn das weitere Wachstum geht sehr rasch und die Zeit der Verpuppung naht. Aus Sand und Kätzchenwolle besteht der Kokon, in welchem die Raupe einige Wochen unverwandelt liegt. Hie und da wird ein wenig gespritzt, und es erscheinen die Falter in der ersten Hälfte des Juli. Auf die Weise bekommt Freund F. neben verschiedenen Kleinschmetterlingen seine herrlichen Serien von: *Orthosia macilenta* Hb., *circellaris* Hbn., *Xanthia lutea* Ström. mit ab. *togata* Esp., *fulvago* L. mit ab. *flavescens* Esp. und, wenn er beim Sortieren der noch kleinen Räumchen gut nachschaut und die kleine weißliche Spannerraupe nicht übersieht, im Juni den Falter von *Eupithecia tenuiata* Hb.

So sind wir am besagten Februartage trotz Winterszeit nicht leer heimgekommen. Freund F. schwelgt in der Hoffnung auf seine große „Palmkatzel“-Zucht, und ich mußte ihm versprechen, ihn zum Fange der Tiere, die in und an Pappelkätzchen leben, sowie zum Salweidenblütenfang auf Taeniacampen mitzunehmen.

Ein herzliches Sammelheil 1922!

(23. Januar 1922.)

Mitglied Nr. 24.

(Dr. A. B. in A., Ob.-Oö.)

Thais polyxena in der Tschecho-Slovakie.

Lyzeumsdirektor Prof. Dr. Strohmeier (Berlin) teilte mir mit, daß er bei Marienbad in Böhmen obengenannten griechischen Schwabenschwanz im Vorsommer 1921 gefangen hat. Bekanntlich hat Univ. Prof. Dr. Günther-Freiburg in seinem Buch „Naturschutz“ empfohlen, diesem mittelländischen Tier bei seinen Eroberungsversuchen entgegenzukommen und es in Deutschland durch Aussetzen wildeinheimisch zu machen. Die wunderbare *Thais polyxena* ist Osterluzefalter (*Aristolochia clematitis*). Im Donautal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ein Sammelausflug im Winter. 188-190](#)